

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post N. 120 etw. 18 3. Veränd.-Geb., zur 26 3. Zustellungsgeb.; d. Zp. 1.48 etw. 20 3. Austragsgeb.; Einzel. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt ab. Bezugsbeh. behält sein Recht auf Lieferung. Druckanschrift: Tannendamm, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Zwei- und dreiseitige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 146

Altensteig, Donnerstag, den 26. Juni 1941

64. Jahrgang

### Verständnisvolle Haltung Schwedens

Stockholm, 25. Juni 1941. Das schwedische Außenministerium hat am Mittwoch nachmittag folgendes Kommuniqué ausgegeben:

In der Lage, die durch den jetzt zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochenen Krieg entstanden ist, wird Schweden weiterhin unerschütterlich seine Bestrebungen verfolgen, seine Selbstständigkeit und seine Unabhängigkeit zu wahren und sich außerhalb kriegerischer Konflikte zu halten. Die neue Lage hat uns jedoch vor gewisse besondere Fragen gestellt.

So ist sowohl von finnischer als auch von deutscher Seite das Ansuchen gestellt worden, zu gestatten, daß auf schwedischen Eisenbahnen Truppen, die auf die Stärke einer Division begrenzt sind, von Norwegen nach Finnland überführt werden. Mit Zustimmung des Reiches hat die Regierung diesem Ansuchen stattgegeben. Die Überführung der Truppen wird in Formen geschehen, die die schwedische Souveränität sicherstellen.

### Es müssen alle zusammenstehen

Ansprache Dr. Tiso

Breslau, 25. Juni. Der Präsident der slowakischen Republik Dr. Tiso empfing in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber der Hlinka-Garde den Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Innenminister Mach, die Mitglieder des Hauptstabes und die Bezirksführer der Hlinka-Garde. Der Präsident betonte in einer Ansprache, es wäre das Ende der slowakischen Völkerei und seines unabhängigen Staates, wenn der Bolschewismus siegen würde. Das würde aber auch die Vernichtung jedweder Kultur und aller anderen Werten bedeuten. Deshalb müßten im Kampf gegen diese Gefahr alle zusammenstehen.

### Dänemark ruft Gesandten zurück

Kopenhagen, 25. Juni. Am 25. Juni 1941, 10 Uhr, teilte die Gesandtschaft Kopenhagens folgenden Wortlaut der amtlichen Erklärung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Dänemark und der Sowjetunion mit: „Unter den gegebenen Verhältnissen hat die Regierung es für richtig gehalten, den Gesandten in Moskau und das dortige dänische Gesandtschaftspersonal zurückzurufen. Die Gesandtschaft ist daher beauftragt worden, nach Dänemark zurückzufahren.“

### Rundgebungen der Empörung in Madrid

Madrid, 25. Juni. Am Dienstag veranstalteten Tausende von Studenten und Mitglieder der Falange eine große Rundgebung. Die Demonstranten nahmen ihren Weg durch die Stadt zum Parteizentralamt. Es wurden Hochrufe auf Spanien und die Falange und Niederrufe gegen Rußland und England ausgebracht. Im Parteizentralamt waren hohe Persönlichkeiten der Falange, darunter Außenminister Serrano Suñer, anwesend. Dieser richtete an die Menge folgende Ansprache:

„Kameraden! Dies ist nicht der Augenblick, viele Worte zu machen. Die Falange fällt ihren Richterpruch: Sowjetrußland ist schuldig, Sowjetrußland war schuldig an unserem Bürgerkrieg, Sowjetrußland war schuldig am Tode Jose Antonios, Sowjetrußland war schuldig an dem Tode unserer Besten. Kameraden! Seid jetzt gewärtig der Stimme, die euch ruft und die euch bereit ist zu der eigenen zu machen. Die Verteidigung der Sowjetunion ist die dringende Forderung der Geschichte Europas.“

In den Nachmittagsstunden nahmen die Rundgebungen in der spanischen Hauptstadt besonders eindrucksvolle Formen an. Vor der britischen Botschaft sammelte sich eine große Menschenmenge, die ihren Unwillen über die Verschwörung Englands mit den Bolschewiken in Rußland wie „Nieder mit Sowjetrußland“, „Nieder mit England“, „Mörder!“, „Gibraitar!“ und Hochrufen auf Deutschland, Rumänien und Spanien zum Ausdruck brachte. Im Gebäude der britischen Botschaft wurden mehrere Fenstersteine eingeworfen. Die Polizei versuchte vergeblich, die Menge zu zerstreuen.

### Burenium härker als je

Dr. Malan auf der Propagandareise durch Transvaal  
Gen. Sebastian, 25. Juni. Wie aus Pretoria verlautet, wird der Leiter der burlischen Volkspartei, Dr. Malan, auf seiner ausgedehnten Reise durch Transvaal kürzlich gefeiert. In einer seiner letzten Ansprachen verglich Dr. Malan den englischen Premierminister Chamberlain mit dem Hahnenkacke Kenau, der, nachdem er sein Land ins Verderben gestürzt hatte, unmittelbar vor dem Zusammenbruch sein persönliches Heil in der Flucht suchte. Dr. Malan betonte, daß das Empire versucht, dem Afrikaner politisch und militärisch das Rückgrat zu brechen, aber ohne Erfolg. Das Empire sei heute zum Tode verurteilt, während das Burenium härker als je sei. Die national-burlischen Studenten in Südafrika forderten zum Boykott der britisch-südafrikanischen Universität Johannesburg auf.

## Im Osten sind große Erfolge zu erwarten

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Luftangriffe auf die Hafenanlagen Liverpool, an der Tyne- und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südoberengland — Heiße Bombardiererei

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. 6. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjet-Wehrmacht einen so günstigen Verlauf, daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge aus geschützten Geleitzügen vor der britischen Ostküste zwei Frachter mit zusammen 11 000 BRT. und erzielten Bombenerfolge schwerer Kalibers auf zwei weiteren großen Handelsschiffen.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen im Halengebiet von Liverpool. Bombenerfolge in Docks, Lagerbetrieben und Lagerhäusern riefen große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne- und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südoberengland.

Ein harter Verband deutscher Kampfflugzeuge besetzte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Flottenstützpunkt Halifax mit Bomben aller Kaliber. Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge unter hartem Jagdschutz auf das besetzte Gebiet wurden in den letzten Abendstunden 13 britische Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Norddeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Marine-Artillerie schossen drei britische Flugzeuge ab.

Einzelne Sowjetflugzeuge bombardierten Wohnviertel der Städte Remei und Königsberg. Die Angriffe erforderten Todesopfer vorwiegend unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Bombentreffer auf feindlichen Kreuzer — Zähle Verteidigung in Ostafrika

Rom, 25. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse hat an der Meeresküste vor Anker liegende Dampfer, Kraftfahrzeuge, Luftabwehrstellungen sowie Munitionsdepots von Tobruk bombardiert.

Unsere Bomber- und Torpedoflugzeuge haben feindliche Schiffe auf der Fahrt zwischen Tobruk und Sidra Barani angegriffen und einen Kreuzer getroffen.

In der Nacht zum 24. Juni haben englische Flugzeuge Bomben auf Benghasi und Tripolis abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Truppen, die Gima geräumt haben, sich mit jenen vereint, die bereits im westlichen Gebiet von Galla und Sidamo Stellung bezogen hatten, und legen dort ihre zähe Verteidigung fort.

### Der erste Tag des Sturmlaufes

Von Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fißler

DNB... Im Osten, 25. Juni. (P.K.) Die ersten Kämpfe im heißen Morgen waren maßlos heftig. Einzelne Schützen, Kolonnen, Regimenter, keine hartwändige Platoon ließen sich über ihren MGs und Geschützen zusammenschließen, ohne an Ergebung zu denken. Jedoch auch sowjetische Betandunter, erste Kilometer von der Grenze abgesetzt, konnten den Vorstoß nicht aufhalten. Dichte Kolonnen schoben sich querselb nach Osten. Wege zu suchen hatte keinen Sinn, denn die vorhandenen Straßen waren zermahlene Staubrinnen. Jeder die Felser behütete sich so die Kompagnien, Bataillone, Kolonnen, Sturmgeschütze und Panzerjäger einen Weg. Nachrichtenheiten zogen längs dieser ausgefahrenen Wegschneisen ihre Kessel, und die Vormarschstraße war fertig.

Die feindliche Artillerie schoß unregelmäßig, aber sie feuerte und zwang zu Umwegen. Querselben marschierten die Infanteristen, leuchtend, verstaubt, durstig, erschöpft von der glühenden Hitze. Bis zu 50 Kilometer in der unergleichen Versteckbereitschaft deutscher Soldaten. Einzig zogen die Pferde, hoch aber drumten die Motoren der Lastwagen und Käbel, die fast

ausweichend im zweiten Gang langsam inmitten dieser Pferde und Infanteriekolonnen sich bewegen mußten.

Der Kampf der Infanterie, immer wieder im Gefecht um kleine Waldstücke, um vereinzelte Bauernhöfe, um unfertige Bunker und ausgebaute Feldstellungen hielt den langen Tag über an. Immer wieder aber brachen die Begleitwagen der Infanterie, häufig auch die Artillerie selbst, den Widerstand des Feindes. Sturmgeschütze zertrümmten im harten Kampf die Widerstandsnester — es gab nichts, was diesen gepanzerten Riesen hätte widerstehen können.

Ein paar mal nun schon haben wir in diesem Krieg Grenzen überschritten. Aber noch niemals war die Differenzierung so stark, wie diesmal. Es sollen nicht die Straßen sein, die hierfür angefüllt werden. Aber die Häuser, die Pferde, die Räder sind anders: das Bild der Menschen unterscheidet sich von den Ostpreußen, die uns Wochen hindurch Gattfreundschaft boten, so stark, daß wir wirklich glaubten, das Tor zu einer neuen Welt sei uns erschlossen. Litauer, die deutsch sprachen, Sowjetarmisten, die als Gefangene verhört wurden, zeigten ihre Ueberzeugung über die deutsche Truppenausrüstung, über die vielen Fahrzeuge und insbesondere über die stattliche Zahl der Pferde, ihr Aussehen, ihr Ueberzeugen.

Und nun liegen die Infanteristen nach einem langen, Kampfreichen, glühend heißen Tag mit mehr als 50 Marschkilometern in den Gräben, unter Weidenbüschen, hinter Bäumen und wachen trotz der erschöpfenden, endlosen Müdigkeit, während nur wenige schlafen dürfen. Die Infanterie vor allem führt diesen Feldzug im Osten wieder. Denn ihre Unermüdbarkeit, ihr zähes Aushalten garantiert das Nachkommen aller Verbände.

### Die erste Bresche geschlagen

Wie der Uebergang über den Bug erzwungen wurde  
Von Kriegsberichterstatter Edgar Billinger (P.K.)

NSA, Sonnwendnacht — die kürzeste Nacht des ganzen Jahres, und doch will die Dunkelheit dem fahlen Dämmerlicht, das im Osten erscheint, nicht weichen. Noch haben wir Zeit, unseren Gedanken nachzuhängen und die Verwandlung der Landschaft zu bewundern. Wo gestern noch im hohen Roggen ein bescheidenes schwarz-weißes Tüpfelchen stand, droht heute eine 21-Zentimeter-Wörerbatterie mit ihren Schländern gegen den Himmel, wo gestern harmlos Tannengrün und Birkenlaub stand, stehen heute Flakkanonen und G-Mecheräte. Aus dem eben noch friedlich daliegenden fruchtbareren Stück Erde des Generalgouvernements ist in wenigen Stunden eine bis an die Zähne harrende Verteidigungslinie der europäischen Kultur gegen den asiatischen Bolschewismus geworden.

In diesem Augenblick ertönen durch die Stille halbblaue Kommandostimmen, und dann zerreiht ein sich nach allen Richtungen fortplanzender Donnererschlag die Morgenstille. In allen Tonarten, vom kurzen, schmetternden Schlag der Handbisen bis zum maßlungewehrähnlichen Tacken der leichten und mittleren Artillerie leitet die deutsche Artillerie den Sommeranfang ein. Dünne müssen sie buchstäblich aus den Betten gefallen sein, denn bis zu dieser Feuereröffnung war keinerlei Leben auf der russischen Seite zu beobachten.

Wie man mit bloßem Auge in dem nur durch den Tag von uns getrennten Landstrüchlein feststellen kann, ist jeder Schuß ein Treffer. Die Artillerie der Sowjets ist damit jeder Beobachtungsmöglichkeit beraubt und die wenigen Schüsse, die sie gegen das deutsche Ufer abgibt, sind schlecht gezielt und legen nur ein paar polnische Holzhäuser in Brand, aber auch diese Batterie ist innerhalb weniger Minuten zum Schweigen gebracht.

Diese Sekunden der Ueberwältigung haben unsere in der Nacht bis unmittelbar an das Ufer des Bug vorgezogenen Männer und die Sturmpioniere benutzt, um den Uebergang zu erzwingen. In Sekundenbruchteilen sind die eigenen Drahtübermittlungsanlagen dem deutschen Brückende auselsandgerissen, die russischen zertrümmert, die überraschten Nachposten der Sowjets sind die ersten Toten dieses Feldzuges. Ihr Stolz, eine vollkommen verdrückte rote Fahne mit Hammer und Sichel, bildet die erste Trophäe dieses Tages.

In der brennenden Stadt selbst werden in rücksichtslosem Einsatz aller Nachkampfmittel jegliche Versuche des Widerstandes im Keime erstickt. Kurz bellen die Feuerstöße überall da, wo die aus ihrem Schlummer erwachten Trümmer der Besatzung zu den Waffen greifen wollen. Inzwischen rücken über die Brücke die ersten Panzer der Vortausabteilung, bespannte Batterien mittlerer Artillerie folgen im Galopp, Radfahrerschwadronen und andere schnellbewegliche Einheiten folgen. In nicht langer Zeit erreichen sie den Panzertrabanten, den die Sowjets durch Zwangsübertritt in russomanatger Fron einige Kilometer hinter der Stadt haben anlegen lassen. Seine Wände werden zerprengt, an den nachstehenden Panzern einen Durchgang zu verschaffen.

So ist im Verlauf von etwas über einer Stunde die Bresche geschlagen worden, die die deutsche Führung braucht, um nun ihren von der ganzen Welt bewunderten und gefürchteten Präzisionsapparat der Offensivkraft ansetzen zu lassen. In dieser Stunde beginnen in genau berechneten Abständen und auf genau festgelegten Straßen die leichten und mittleren Panzer, die Panzer-Artillerie, die Panzerpioniere, die Kradschützen und die Schützenregimenter zu rücken.



### Sowjetflughafen wird zerstört

#### Rauch und Flammen, wo sowjetische Bomber und Hallen standen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Kurt Honold

DNB ... 25. Juni. (PK.) Der Angriff unseres Geschwaders und unserer Staffel galt einem bolschewistischen Fliegerstützpunkt. Vor Sonnenuntergang waren wir gehartet, im Verbundflug, Kette hinter Kette, donnerten die Kolben-Strahlmotoren nach Norden. Unerschrocken schied sich dieser Flug durch die Einsamkeit des Nordens. Dem Fliegerauge bietet sich ein Gemälde von eigenartlicher Schönheit: blaues Licht über dem Meer, über dem Meer, über dem Meer. Die müden Sonnenstrahlen haben und in gedämpften grünen und braunen Tönen die Wiesen und Wälder. Befassen erwarten wir den Augenblick, bis uns die dicken Rauchwolken erreichen werden. Schon taucht unser Ziel am Horizont auf. Zwischen unserer und der letzten Kette fließen plötzlich gelbe Kugeln durch die Luft: Die leichte Flak macht Abwehrversuche. Weiter, immer weiter! Unten blüht es immer bestiger auf: einige Flaknesten in der Gegend bemühen sich ebenfalls. Aber sie scheitern herzlich schlecht. Sie können uns nicht einen Meter vom Kurs abbringen. Hart am Stadtrand liegt der Flugplatz, von Wald umrahmt. Hallen, Baracken, und an den Waldbränden 20, 30 Maschinen, Bomber, bestimmt, deutsche Städte in Asche zu legen. Damit wird es nichts mehr. Denn jetzt bräulen unsere Maschinen über den Platz, scheren sich den Teufel um das Balieren der Flak, und jetzt läßt der Bombenschütze die schweren Broden in die Tiefe saulen. Kochmals und noch mehr als dreißigmal prasseln die Bomben unten hinein, einwandfrei kann ich es aus der Bodenwanne erkennen: Entlang des Waldrandes, wo die Bomber und die Hallen standen, stehen Flammen empor, riesige Wolken von Rauch und Qualm aus dem Boden hervor, säulen die Ränder des Flugplatzes ein. Hillos belfert die Flak hinter unseren Maschinen her. Unser Auftrag ist erfüllt. Bei der Landung fehlt keine Maschine.

### Spanische Begeisterung

#### Scharfe Stellungnahme spanischer Blätter gegen England

Nach der Flut von begeisterten Stellungnahmen zum deutschen Gegenangriff gegen die Sowjetunion wenden sich die Stimmen in der spanischen Presse, wie aus den vorliegenden Meldungen hervorgeht, immer scharfer gegen England, das sich mit Moskau solidarisch erklärt. „ABC“ schreibt, es gebe keinen größeren Beweis dafür, daß England sein gutes Gewissen verloren habe, als die Tatsache, daß es seine Interessen mit denen des Bolschewismus, des Feindes der gesamten zivilisierten Welt, identifiziere. „Pa“ hebt hervor, England, das die sowjetrussische Handelsdelegation aus seinem Lande gewiesen habe, weil sie Spionage und Zersetzungpropaganda getrieben habe, das die Offizierskassen gantanterte, die von Rußland befehligt wurden, sage jetzt dem Anführer aller dieser Sabotageakte seine ganze Unterstützung zu. Die bolschewistische Bedrohung wird von der Welt verurteilt, heißt in Kiefenbuchstaben am Kopf der Zeitung „Grenia“ in Barcelona. Für den russischen Kommunismus habe die Stunde der Abrechnung geschlagen. Der Kampf gegen die Sowjets habe schließlich eine Welle der Sympathie zugunsten Deutschlands hervorgerufen. Die führende Zeitung „La Vanguardia“ schreibt, daß die Achsenmächte Europa gegen den Kommunismus verteidigten, und bringt in Erinnerung, daß Spanien in seinem Kreuzzug gegen die Verbreiter der kommunistischen Revolution Vorkämpfer war. Es habe dabei von erster Stunde an die richtige Hilfe derselben Länder gefunden, die sich seit vorgehendem im Krieg mit der Sowjetunion befinden.

Der Außenminister der „La Vanguardia“ unterzeichnet Churchill's „höchste unpolitische Feste“, England könne Sowjetrußland keine wirksame Hilfe leisten. Trotzdem vereinige es sich mit dem unmenschlichsten Regime, das die Welt kenne, und noch dazu in dem Augenblick, wo die Welt hoffe, dieses Regime fruchtlos zusammenzubrechen zu sehen.

### ... und in Südamerika

Rio de Janeiro, 25. Juni. Die gegen den Bolschewismus gerichtete Grundhaltung der öffentlichen Meinung Brasiliens macht es der britischen Agitation äußerst schwer, für ihr Waffenbündnis mit den Bolschewisten Stimmung zu machen. Die brasilianische Presse nimmt ausführlich Stellung zu dem großen Geschehen. Selbst Blätter wie „Diario Carioca“ verurteilen, was auch der Ausgang des Kampfes sein mag, niemand hat auch nur die geringste Sympathie für das bolschewistische Regime. „Jornal do Brasil“ erklärt: Nach dem Aufmarsch von 100 bolschewistischen Divisionen an Rußlands Westgrenze habe kein Zweifel bestehen können, daß diese Kräfte für eine Invasion Deutschlands bestimmt waren. Dieser Gefahr seien die Deutschen wie üblich durch die Janitscharen der feindlichen Pläne unvorsorglich. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß England und die USA sich völlig vergesien könnten und den Bolschewisten Hilfe leisten würden, da für sie anheimelnd das Sowjetprogramm der Vernichtung des Kapitalismus nicht so viel bedeute, wie ein Wettbewerb Deutschlands in Industrie und Handel, der nach ihrer Ansicht ein für allemal verschlagen werden müsse.

„Gazeta de Noticias“ erklärt in der Schlagzeile, Deutschland, Finnland und Rumänien hätten den europäischen Feldzug gegen den Bolschewismus eingeleitet. „Tehr hängt das Schicksal der Welt von dem Erfolg der deutschen Waffen ab, ob es nun seine heilsbringenden Feinde wollen oder nicht. Entweder ein Leben innerhalb der Ordnung und Disziplin, aufgebaut auf den Grundtugenden hoher Gemeinschaftsmoral, oder Tod, Trauer, Brandstiftung, wie einst in Spanien unter bolschewistischer Fuchtel.“ Das Blatt schreibt weiter, gerade in diesem Zusammenhang dürfe man in Brasilien nicht die teuren Toten des kommunistischen Fallsches von 1935 vergessen.

### „Mit mäßiger Genugtuung“

#### Aussprache im Unterhaus

Stockholm, 25. Juni. Wie Reuters meldet, wurde in der Aussprache nach der Rede Edens im Unterhaus erklärt, man könne die letzten Entwicklungen der Lage Londons „mit mäßiger Genugtuung betrachten. Die leichteste Art, Rußland Hilfe zu gewähren, so sei weiter geäußert worden, könne durch das Schwarze Meer erfolgen. „Angemessenweise hätten aber die Deutschen Griechenland, Kreta und die ägäischen Inseln, die die Anfahrts zu den Dardanellen bediene.“

Nach dieser Erklärung wird es Churchill um so leichter fallen, sich von der versprochenen Hilfeleistung zu drücken. Wie Reuters meldet, hat das Unterhaus einen neuen Kredit von 1 Milliarde Pfund Sterling (ungefähr 10 Milliarden

RM.) für Kriegszwecke bewilligt. Sir Kingsley Wood erklärte, daß dieses nach seiner Schätzung für den Bedarf von drei Monaten genügen könnte. Die englischen Kriegsausgaben haben jetzt, wie Reuters hinzusetzt, einen Tagesdurchschnitt von 10 Millionen Pfund (100 Millionen RM.) erreicht.

### Die chinesisch-japanischen Probleme

Tokio, 25. Juni. (Staatsdienst des DNB.) Der achtstägige Staatsbesuch des Präsidenten der Nanjing-Regierung, Wang Tschingwei, fand am Dienstag mit verschiedenen Besprechungen und einer Rundfunkansprache des Generals an das japanische Volk seinen Abschluß. Vor Vertretern der Auslandspresse erklärte er, daß China in seiner Zusammenarbeit mit Japan alles daran setzen werde, um die Wirtschaft des Landes zur Wohlfahrt der chinesischen Völker zu entwickeln. China sei auch zur Zusammenarbeit mit dritten Staaten bereit und zwar ohne Beschränkungen, sofern diese Staaten ihre Bereitwilligkeit zeigten, am Aufbau Ostasiens mitzuarbeiten. Wang Tschingwei erklärte weiter, daß China die Unterstützung Japans beim Wiederaufbau und bei der Festigung der Wirtschaft erwarte.

Zu den Ausführungen des Präsidenten Wang Tschingwei erklärten politische Kreise Tokios, daß er sich eindeutig zu einem neuen Ostasien im Rahmen eines Kooperationsbündnisses Japan-China-Mandschukuo bekannt habe und daß er grundsätzlich die Uebereinkommung der Außenpolitik Ostasiens mit der Achse Japan-Deutschland-Italien anerkenne.

### Der Imperialismus der UdSSR.

#### Die Sowjets mit ihren Annexionen noch nicht zufrieden

DNB Moskau, 25. Juni. Die Zeitung „Kisun“ veröffentlicht einen Artikel des Abgeordneten Regmedin Sadal, in dem es heißt, Rußland habe sich seine Nichtkriegsführung Deutschland gegenüber teuer bezahlen lassen wollen. Rußland habe immer mit seiner Friedensliebe gepöhlert. So sei aber niemals zufrieden gewesen mit der Annexion der Hälfte Polens, Mesopotamiens, der Bukowina, der baltischen Staaten und einiger finnischer Gebiete. Die UdSSR zeigte ständig imperialistische Bestrebungen, während die Presse und die Sowjetmachtgeber Artikel gegen den Imperialismus veröffentlicht hätten. Es müsse festgestellt werden, daß Rußland feindliche Absichten gegenüber der Türkei verfolge. Der türkische Abgeordnete betont abschließend, daß sich das Erkennen der ganzen Welt nicht so sehr auf den Beginn des neuen Krieges erstreckt, als vor allem auf die schwerwiegenden Entschlüssen, die der Führer machte.

Der Artikel rief überall tiefen Eindruck hervor, besonders da er von einer Persönlichkeit stammt, die die Türkei vertritt.

### Nach Churchill nun auch Roosevelt

#### „Jede mögliche Hilfe“ für die Bolschewisten

DNB Berlin, 25. Juni. Nach Churchills Bekenntnis engsten Hilfsverhältnisses mit den bolschewistischen Verbänden durch sein Hilfsversprechen hat nunmehr auch der USA-Präsident Roosevelt das Wort genommen und in der Washingtoner Pressekonferenz mitgeteilt, daß die USA Moskau „alle nur mögliche Hilfe“ leisten werden.

Es ist nicht uninteressant, die Ausführungen der beiden demokratischen Größen einander gegenüberzustellen. Laut Reuters sagte Churchill: „Wir werden Rußland und dem russischen Volk jede nur mögliche Hilfe geben. Wir werden einen Appell an alle unsere Freunde und Alliierten in allen Teilen der Welt richten, um das gleiche zu tun. England hat Rußland alle technische und wirtschaftliche Hilfe angeboten, die möglicherweise für Rußland dienlich sein kann.“

Roosevelt führte aus, daß die USA, Rußland alle nur mögliche Hilfe leisten würden, daß aber noch nicht festgelegt werden könne, welche Form diese Hilfe annehmen werde. „Man kann unmöglich sagen, was die USA tun werden, bevor man weiß, was Rußland braucht. Eine Bitte über den Bedarf der Sowjets liegt höher nicht vor. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stünden, seien solche Dinge, wie Socken oder Schuhe. Es würde lange Zeit in Anspruch nehmen, Bestellungen auf Flugzeuge auszuführen. Die Verantwortung der Frage, ob die Bolschewisten für die Gruppe von Nationen gehörten, denen man im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes helfen könne, lehnte Roosevelt ab. Er weigerte sich auch, zu erklären, ob Moskau für Rüstungslieferungen bezahlen müßte oder die Bedingungen des Pacht- und Leihgesetzes erhalten würde.“

Damit hat Roosevelt den Bolschewisten ein Hilfsversprechen gegeben, das sich würdig den vielen Hilfsversprechen anreicht, die von ihm bereits vorher den der englischen Agitation ins Garn gegangenen Staaten in freigelegter Weise übermittelt wurden. Nicht beachtlich ist, daß Roosevelt dabei herausstellte, man könne im Augenblick lediglich Schuhe und Socken zur Verfügung stellen; und es würde lange Zeit dauern, um die Bestellung von Flugzeugen auszuführen.

Wiel bemerkenswerter jedoch als die theoretischen Hilfsversprechen Roosevelts und Churchills an die Bolschewisten selbst ist der Geist, dem sie entspringen.

Geben doch die Vorkämpfer der sogenannten freien Weltwirtschaft all das preis, was immer und immer wieder mit so großem Stolz zur Begründung des Krieges gegen Deutschland in die Welt hinausgeschrien wurde. „Die freien Weltwirtschaftler“ Arm in Arm mit den Vernichtern des Privateigentums, jeder Privatinitiative und jeden freien Handels. Und die sonstigen sogenannten Kriegsziele? Wie wurde doch die Trommel geklärt für die Rettung und Wiederherstellung der Demokratie in der Welt, für die Rettung der kleinen Staaten, für die Wiederherstellung der menschlichen Freiheiten.

Am 3. Januar d. J. untrifft Roosevelt die „natürlichen menschlichen Freiheiten“ in einer Botschaft wie folgt:

„Freiheit des Wortes und der Meinungsäußerung, Freiheit und das Recht, Gott nach seiner eigenen Passion anzubeten, Befreiung von der Sorge, von der Not und Befreiung von Angst und Furcht.“ Und er fügte diesen großen Worten noch hinzu: „Die Vereinigten Staaten haben ihr Schicksal dem Fortschritt und dem Geist von Millionen Frauen und Männern anvertraut, um die zu unterstützen, die für die Verteidigung und die Aufrechterhaltung dieser Rechte kämpfen.“

Das lagte am 3. Januar derselbe Herr Roosevelt, der nunmehr ebenso wie Churchill den Bolschewisten ein regelrechtes „Hilfsversprechen“ übermitteln. Churchill und Roosevelt tun sich zusammen mit den Unterdrückten jeder Meinungsfreiheit, mit der staatlich organisierten Gattlosheit, mit den Bannerträgern der Massenverleumdung, mit den Aggressoren, die drei kleine Staaten vernichteten und zwei andere überfielen, wobei noch daran erinnert sei, daß weder England noch die USA, bisher die von den Bolschewisten vorgenommene Okkupation der baltischen Staaten anerkannt haben. Alles in allem genommen: Der Welt bietet sich hier in noch nie dagewesener Klarheit ein Bild „wahrhafter Demokratie“.

### Erste Hilfe der USA-Plutokratie

#### Einfrierung der sowjetrussischen Guthaben aufgehoben

Washington, 25. Juni. Finanzminister Morgenthau bedauert auf Ersuchen des Staatsdepartements die Einfrierungsbestimmungen über die sowjetrussischen Guthaben in den Vereinigten Staaten auf. Der Schritt, der nach einer Konferenz mit Vertretern des Staatsdepartements und des Justizministeriums erfolgte, macht die am 14. Juni von Roosevelt verfügte Einfrierung der russenguthaben wieder rückgängig, die gleichzeitig mit den Maßnahmen gegen die Guthaben der Achse und anderer europäischer Länder vorgenommen wurde. Associated Press bezeichnet den Schritt als erste USA-Hilfe für Rußland seit Beginn des deutsch-sowjetrussischen Krieges.

Es ist von einer geradezu symbolischen Bedeutung, daß einer der führenden Exponenten des plutokratischen Judentums den neuen Welt den ersten offiziellen Schritt zur Unterstützung des jüdischen Bolschewismus bekanntgibt.

### Fliegerisch unerfahren

#### Aus den Papieren abgeschossener britischer Flieger

Von Kriegsberichterstatter A. S. Eichen (PK.)

USA In der letzten Zeit haben britische Flugzeuge öfter Tiefangriffe auf deutsche Vorkampfbatterien gemacht und dabei zahlreiche Verluste gehabt. Oft haben wir uns nach solch einem Angriff gefragt, ob die Engländer eigentlich so schnell sind, wenn sie knapp über das Meer hinweg anfliegen, oder ob diese Art dem jugendlichen Mangel an Erfahrung zuzuschreiben ist, so daß die Piloten sich über die Tragweite ihrer ganz nahe über den Einheiten hinweg führenden Angriffe gar nicht klar sind. Jetzt haben wir eine ziemlich sichere Bestätigung: die Piloten sind jung und fliegerisch unerfahren.

Auf einer Maschine, die von Kämpfern abgeschossen wurde, sind zwei Flieger geborgen worden, die knapp 20 Jahre alt sind. Aus dem Ausweis des einen Fliegers geht hervor, daß er seit knapp einem halben Jahr Kampfflieger war und seit wenig mehr als einem Jahr Soldat.

Eine Kämpferflottille befindet sich auf Kriegsmarsh. Es ist dieses Wetter. Die Sicht ist nicht weit. Da kommen fast von vorn drei Flugzeuge ganz dicht über dem Wasser heranzuflogen. Sofort „Fliegeralarm!“ Kaum sind die Bristol-Blenheims herbeigekommen, da empfängt sie ein furchtbarer Geschossschauer der Boote. Ihre Bomben klatschen wirkungslos in die See.

Die britische Führermaschine wird am schwersten getroffen. Nach über dem letzten Boot brennt sie sich plötzlich auf, eine Flamme schießt aus dem Kumpfe. Mit einem sichtbaren Aufschlag fällt sie in die See und zerbricht dabei in viele Einzelteile. Sofort haben die Boote gewendet. Beliebig kann man noch einen Engländer retten. Mit den Kämpfern kann man Teile des Kumpfes, der Kabine und ein Rad, das noch am Fahrgestell hängt, längsleit nehmen. Zwei Engländer holt man heraus. Einer ist tot, der andere hat eine schwere Kopfverletzung und gibt noch ganz schwache Lebenszeichen. Am ihn bemüht man sich zuerst. Aber er tut unter den Händen der deutschen Seemannszweien keinen letzten Atemzug.

Als man die toten Flieger nach ihren Ausweisen durchsucht, erfährt man, daß sie knapp 20 Jahre alt sind. Man stellt ihnen Namen fest. Und einen Brief findet man, der einen kleinen Einblick in die Schwierigkeiten gibt, unter denen man auf der Insel zu leiden hat. Besonders bemerkenswert aber war der Inhalt des Rades, das geborgen werden konnte: ein völlig abgefahrener Reifen — bei dem man durch die dünne Gummischicht schon den Protetktor wahrnehmen konnte.

Diese jungen, kurz ausgebildeten englischen Flieger sollten nun der Royal Air Force zum Siege verhelfen. Drei Maschinen fliegen an, eine fliegt ab und zwei suchen so schnell wie möglich das Beste. Der Leistungsstand, die Ausbildungshöhe und das fliegerische Können unserer Luftwaffe werden für England immer unerschickbar bleiben.

### Erdrückende Beweise

Die Sowjetmachtgeber in Moskau können der Reichsregierung nicht den Vorwurf machen, daß sie beim Beginn ihrer Operationen zur endgültigen Sicherung des deutschen Ostens die Welt über die Hintergründe dieses Kampfes im Unklaren gelassen hat. Selten ist wohl eine politische und militärische Aktion von dieser Bedeutung mit ähnlich reichhaltigen Beweismitteln über die Verantwortung des Gegners untermauert worden. Was schon der Aufruf des Führers und die große Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung in klaren Umrissen, aber auch unter Beibringung eines erstaunlichen Einzelmaterials, zur Frage der Kriegsschuld feststellte, ist jetzt durch die Veröffentlichung der Denkschrift des Oberkommandos der Wehrmacht über die militärischen Vorbereitungen der Bolschewisten und die Denkschrift des Reichsinnenministers und des Reichführers SS und Chefs der deutschen Polizei über die illegale Zersetzungsbearbeitung des Bolschewismus in Deutschland noch weit genauer begründet worden. Die Welt bildet dadurch in ein Gemebe zahlloser, aber stets auf das gleiche Ziel gerichteter Einzelaktionen der Sowjets hinein, die wohl den gefährlichsten Anschlag darstellen, der jemals gegen die Freiheit und Wiedergeburt des europäischen Erdteils unternommen worden ist. Es ist schon jetzt festzustellen, daß der Eindruck dieser Veröffentlichungen auf atomarmes alle europäischen Völker ein erschütterndes, ja ein tiefbestürzender ist. Das Eigengewebe, das besonders London und Washington im Auftrag des internationalen Judentums über diesen Krieg zu denken suchten, ist zerfallen. Neben der Aggression im Westen zeichnet sich auch die nicht weniger verbrecherische Aggres-



von London her deutlich gegen den Horizont der großen Tagesgeschicke ab. Man begreift überall, daß das jetzige Eingreifen des Führers haargenau zu dem legitimmsten Zeitpunkt erfolgte, an dem diese riesenhafte internationale Verschwörung gegen unseren Erdteil überhaupt noch zerfallen werden konnte. Dabei auch das hysterische, von schwersten Enttäuschungen zeugende Wutgebrüll Londons über die deutsche Generalabrechnung und die nicht weniger verblüfften, beherzten Reaktionen in Moskau und dem zwischen peinlichsten Empfindungen hin- und hergerissenen Washington. Alle diese Mächte einer bewußten Anti-Europapolitik erkennen, daß sie mit ihren Ränken und Quertreibereien ihrer eigenen Sache geradezu einen Schaden erwiesen haben. Die plumpe Brutalität des sowjetrussischen Vorgehens hat das von ihnen so sehr eingeschätzte Reich zu früh und zu sichtbar zerissen, um noch abgelehnt werden zu können. Auf der anderen Seite aber können wenigen Tagen eine europäische Einheitsfront zuhandelt werden, die sich nicht auf dumme Gefühle, offene oder verdeckte Wünsche, sondern auf die klare Erkenntnis der tatsächlichen politischen Lage stützt. Nicht umsonst ertönt deshalb außerhalb der Reichsgrenzen immer lauter der Ruf nach einem europäischen Kreuzzug gegen den Bolschewismus. Und es bedarf fast schon einer gewissen Nachdrücklichkeit, um bei diesem Stand der Entwicklung darauf hinzuweisen, daß über dem Anschlag der Sowjets die Einheitsfront zwischen Bolschewismus und westlicher Plutokratie nicht vergessen werden darf. Denn das Entscheidende dieser Stunde ist, daß diese bisher getrennt operierenden, wenn gleich von derselben internationalen Zentrale gelenkten Kräftezentren im Grunde eine einzige antieuropäische Verschwörung darstellen. Der Kampf unseres Kontinents richtet sich damit zugleich nach Ost und West. Die stehende Abrechnung ist eine totale. Genau so wie die sozialen Staatserneuerungspläne in Moskau, so muß auch der dazugehörige andere Teil in London ausgedrückt werden. Beide gehören zusammen. Entschuldigungen oder Vereingewissungen nach der einen oder anderen Richtung haben für die Zukunft jeden Sinn verloren.

Man wird bei dieser durch den Führer vorgenommenen Weltklärung freilich niemals vergessen können, wie sehr die Sowjets selbst durch ihren eigenen fanatischen Zerstückungs-willen diese Entwicklung beschleunigt haben. Sie haben den von ihnen genährten Bluff einer angeblichen Annäherung an Deutschland, wie sie Stalin schon Anfang 1939 durch gewisse Reden und Demonstrationen vortäuschte, nur eine sehr kurze Zeitspanne aufrechterhalten, um dann viel zu früh die Maske dieser Politik fallen zu lassen. Sie täuschten sich dabei in zweierlei wesentlichen Punkten: Einmal überschätzten sie die militärische Bindung Deutschlands durch die Kämpfe mit England und Frankreich und deren Bundesgenossen im Norden, Westen und Südosten. Sie hielten die deutsche Wehrmacht zu weiteren Aktionen mehr oder weniger für unfähig. Dann unterschätzten sie aber auch die notwendige Reaktion, die ihre händigen Uebergriffe, das Nichteinhalten aller mit Deutschland getroffenen Abmachungen über das Schicksal von Finnland, den baltischen Staaten und Rumänien bei Adolf Hitler hervorzurufen mußten. Sie glaubten sich im letzten Jahr eigentlich alles gegen Deutschland herausnehmen zu dürfen. Sie ließen nicht nur ihre Truppen in einer riesigen, weit über jede Defenslinie hinausgehenden Zahl an den deutschen Grenzen anmarschieren, sie drangen nicht nur in Litauen und die Bukowina ein, um fast im gleichen Atemzuge auch Ansprüche auf Bulgariens Eisernelebung und die Schaffung von sowjetischen Stützpunkten am Bosphorus anzumelden. Sie griffen mit ihrer antideutschen Arbeit auch nach Jugoslawien über, um durch den entseelten Bulsch, wie das in der Belgrader Sowjet-Gesandtschaft ausgefundene Schriftstück beweist, auch bis zur Adria vorzudringen und Italien unmittelbar zu bedrohen. Zur gleichen Zeit aber legten sie nicht nur politische Sprengminen in allen neutralen Ländern Europas, sie inszenierten von dort aus auch Attentate und verbrecherische Anschläge gegen das deutsche Reichsgebiet selbst. Sie mißachteten also unmittelbar, allen feierlich getroffenen Abmachungen zum Trost, in die innersten Verhältnisse Deutschlands ein. Und zwar nicht etwa aus einem mißverstandenen russischen „Nationalgefühl“ heraus, sondern in konkreter Bewirkung der weltrevolutionären Ziele der Komintern, zu denen sich Sta-

lin und Molotow offen noch im Herbst 1940 und im Frühjahr 1941 bekannten.

Man begegnete sich von London und Washington aus über die jüdischen Verbindungsleute in der für England typisch deutsch-jüdischen Art mit den Sowjets, die man den eigenen Händlern gegenüber nach wie vor als „Weltverderber“ bezeichnete. Und erst jetzt, als auch diese Tarnung zusammengebrochen ist, läßt man plötzlich auch auf der Tribüne des Unterhauses jene Platte ertönen, die der britische Votschafter Cripps im Verborgenen längst in Moskau spielte. Man begrüßt die Sowjets als „Mithelber zur Tötung Deutschlands“, und ein Mann wie Churchill schreit nicht davor zurück, vor seinen eigenen Arbeitern das unsagbare Geschand der russischen Bauern- und Arbeiterbevölkerung in einem Licht zu schildern, als ob es sich dabei um die frommen Schäferlein des Erzbischofs von Canterbury handelte.

Diese Wendung von verdeckter zur offenen Lüge und von geheimer zur offenen Bundesgenossenschaft ist zu frölich, um in Europa noch jenen Eindruck zu erwecken, den das schwer bedrängte England mit seinem längst verlorengegangenen Prestige dringend nötig hat. Deshalb ist der Kriegsausbruch zwischen Deutschland und der Sowjetunion zugleich ein entscheidender Schlag für alle künstlich genährten Hoffnungen der Churchill-Regierung.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Dänischer Gesandter für Berlin.** Der Direktor im dänischen Außenministerium, Gesandter Otto Karl Rohr, ist zum dänischen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt worden und bereits in Berlin eingetroffen.

**Die Reichspropagandaleitung der NSDAP**, veranstaltete am 24. und 25. Juni für die Reichs- und Gauredner der Partei im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Arbeitstagung, in deren Verlauf eine Reihe von aktuellen Reden durch namhafte Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht behandelt wurde. Ihren Höhepunkt fand die Tagung in einer Ansprache des Reichspropagandaleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, der den Rednern der Partei die gegenwärtige Lage erläuterte und ihnen Richtlinien für ihre rednerische und propagandistische Tätigkeit gab.

**Eine Totgeburt Churchills.** Die von der britischen Regierung für Ende Juli festgesetzte Empirekriegstagung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Vertagung sei notwendig gewesen, weil die Dominien-Vertreter nicht rechtzeitig in London eintreffen konnten. Die Ministerpräsidenten von Südafrika und Kanada haben erklärt, daß sie wegen ihrer zahlreichen Verpflichtungen keine Zeit hätten, nach London zu kommen.

**Im Solde Englands torpediert.** In Figuera da Foz in Nordportugal traf das Rettungsboot mit 15 Schiffbrüchigen des unter englischer Flagge fahrenden norwegischen Dampfers „Bemelia“ (5500 BRK.) ein, der 300 Meilen von den Azoren torpediert wurde.

**Der Duce in der Republik San Marino.** Der Duce stattete der Republik San Marino einen überraschenden Besuch ab. Er besuchte die im neuen Krankenhaus von San Marino als Gäste der Republik untergebrachten italienischen Verwundeten und besichtigte einige neuerrichtete öffentliche Bauten. Die unter dem Schutz des Königs von Italien stehende unabhängige Republik San Marino liegt an der Ostküste Italiens in der Nähe von Rimini und umfaßt ein Gebiet von 61 Quadratkilometer mit etwa 15.000 Einwohnern.

**Britisches Vespertenderboot vernichtet.** Wie aus einem Bericht der britischen Admiralität hervorgeht, ist das Vespertenderboot „Kogi“ durch ein deutsches Flugzeug vernichtet worden.

**Wolffstreckung eines Todesurteils.** Am 24. Juni ist der in Sambor geborene Boleslaw Zukaczynski hingerichtet worden, den das Sondergericht München als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Zukaczynski, ein in der Landwirtschaft beschäftigter polnischer Arbeiter, hat ein deutsches Mädchen vergewaltigt.

**Aus Stadt und Land**

Montag, den 26. Juni 1941

Vordunkelungszeit: 26. Juni von 21.30 bis 5.22

**In diesem Jahre kein verstärkter Ferienverkehr**

**Wieder Zulassungskarten für bestimmte Züge**  
Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Öffentlichkeit wie im Frieden besonders Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten. Die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Ferienbeginn werden wiederum nach näherer Bekanntgabe der Reichsbahndirektionen Zulassungskarten für bestimmte Tage, Bahnhöfe und Züge ausgegeben.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Befreiung der Züge verschieden stark ist. Im Interesse der Reisenden liegt es, die Überfüllung einzelner Züge zu vermeiden, solange in anderen Zügen vielleicht Platz vorhanden ist. Deshalb werden die Reisenden gebeten, vor Abtritt der Züge, spätestens beim Köfen einer Zulassungskarte, sich bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Zügen nach dem geringsten Ziel am besten für sie geeignet ist.

**— Wehrmachtangehörige im Luftschutz-Selbstschutz.** Seit dem 31. März 1941 sind alle Angehörigen der Wehrmacht zum Luftschutzdienst im Selbstschutz verpflichtet, ausgenommen die feierlich entlassenen Wehrmachtangehörigen. Das Oberkommando der Wehrmacht stellt in einem Erlass klar, daß alle nicht feierlich entlassenen Angehörigen der Wehrmacht der Heranziehung durch die Ortspolizeibehörde zur Luftschutzdienstpflicht im Selbstschutz Folge zu leisten haben. Die Heranziehung ist sofort der vorgelegten Dienststelle zu melden, die jedoch nur auf Grund zwingender dienstlicher Notwendigkeiten Einspruch erheben kann. Für den Sicherheits- und Hilfsdienst, den Luftschutzwacheendienst, den Werkflussschutz und den erweiterten Selbstschutz dürfen Wehrmachtangehörige auch weiterhin nicht herangezogen werden. Der Erlass bezeichnet es als Pflicht eines jeden Angehörigen der Wehrmacht, sich im Falle des Luftschutzeinsatzes beispielhaft bei der Abwehr von Gefahr und Beseitigung von Schäden zu betätigen.

**Todesfall.** Der am Samstag beim Kohlenausfahren schwer verunglückte August Schaal ist gestern seinem schweren Verletzung erlegen. Er hinterläßt 9 Kinder, von denen 3 Söhne im Felde stehen. Der Verlebte war schon seit Jahren leidend und war trotzdem bemüht, seine große Familie ordentlich durchzubringen. Der durch den Tod des Vaters und Vaters so schwer heimgesuchten Familie wendet sich die herzliche Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft zu.

**Besensfeld, 26. Juni.** (Brandfall.) Gestern nacht um 1 Uhr brach in dem zur Zeit unbewohnten Leibgedinghaus des Zimmermeisters Peter Frey in Besensfeld ein Brand aus. Durch das rasche Eingreifen der Nachbarn und der Feuerwehr konnte der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden. Als Entstehungursache wurde Fahrlässigkeit beim Räuchern von Wurstwaren festgestellt, die leider durch den Brand vernichtet wurden.

**Neustadt, 24. Juni.** (Oberstufe erhält ein Internat.) Den jahrelangen Bestrebungen der Stadtverwaltung Neustadt ist es gelungen, der jetzt 35 Jahre bestehenden Oberschule der Hochschwarzwaldbühle, ein Internat anzuschließen. Der Minister hat die Einrichtung eines solchen Internats mit Beginn des neuen Schuljahres genehmigt. Dadurch erhält der Hochschwarzwald sein erstes Internat in einer staatlichen Oberschule.

**Annemarie**

Roman von PAUL HAIN

Verleger: Hain Verlag, Stuttgart

Hochzeit ist! Die Annemarie Fink und der Hans Jochen von Trautenau treten da an einem frühlingserhellenden Vormittag aus dem Kirchlein von Langemoor, blinzeln in die bunte, sonnenstrahlende Welt. Hans Jochen neigt sich zu der weißkleidenden Braut und flüstert:

„Es ist ja auch gar nicht anders zu erwarten, daß heute die Sonne besonders hell scheint.“

Ganz Langemoor steht Spalier, als der Hochzeitszug nach dem Gut Trautenau marschiert, und auch von Erlentried ist das halbe Dorf herübergekommen.

„Jawohl — Gut Trautenau! Und wenn es noch keins ist, so wird es doch eines werden!“

Dafür hat immerhin Wilhelm Schmidt gelorgt!

Dreihundert Morgen Land hat er dem Racker in Berlin, von dem Hans Jochen seine Felder gekauft hat, mit Reichsdoll noch preiswert abgekauft. Hundert Morgen vom Bauern Wulmann dazu, der sich verkleinern will und einen guten Preis herausschlägt. Dazu kommen noch dreihundert Morgen Weizenland.

„Run, das ist für den Anfang schon etwas. Wehr hat Hans Jochen gar nicht haben wollen.“

Ja, und außerdem ist da auf dem neuen Gelände auch ein neues Haus entstanden. Kein großer Herrenhof, aber ein geräumiges, behäbiges Haus, das gut in die Landschaft hineinpaßt. Doch ist es nicht ganz fertig, doch das wird in ein paar Monaten der Fall sein. Und auch die Stallungen dazu werden im Schuß sein, und das alte Inspektorenhaus, das mit viel Liebe instand gesetzt worden ist, wird dann eine Art

Vorwerk darstellen, in dem Max Käsebieter hausen wird. Erster Inspektor auf Gut Trautenau!

Heute wird hier Hochzeit gefeiert. Das hat sich Hans Jochen ausbedungen, und auch die Annemarie.

Wilhelm Schmidt hat gelaßt. „Wie ihr wollt, und wahrscheinlich habt ihr logar recht! Ich könnte euch sonst einen Hof hier kaufen, aber ihr habt recht, Kinder! Ihr wollt selber arbeiten! Ist schon richtig! Ich kann's verstehen. Das Land, das einen trägt, muß man selber kennen und bearbeiten, schon gut!“

Aber die Stallungen sind voll vom Vieh, und dagegen hat Hans Jochen nichts einzuwenden gehabt. Ein bißchen Gluck muß ja doch wohl im Leben sein!

Wilhelm Schmidt, der jetzt im Hochzeitszuge neben dem Major von Trautenau und Frau Elise geht, hat feuchte Augen.

„Ja, er wird hierbleiben! Hier in Deutschland, dem lieben Kinderland. Ein paar Monate ist er den Winter über „drüben“ gewesen, überm großen Teich, und hat die Oil-Company verkauft, auch das Haus auf Long Island mit allem, was dazu gehörte. Er wird wieder in Deutschland bleiben! Es ist besser so, viel besser. Unmöglich, das Mädchen, die Annemarie noch einmal allein zu lassen! Da werden doch einmal Kinder durch das neue Haus toben, da wird doch alles wachsen und blühen und das Schmidtsche Blut und das der Herren von Trautenau verspricht eine gute Mischung! So etwas muß man aus nächster Nähe beobachten können, all die Jahre über, die einem noch bestimmt sind.“

Und dann ist ja nun auch das neue Grab auf dem alten Dorfkirchhof, auf dem die Trautenaus ruhen. Da ruht nun eine Frau, die einmal Lillian hieß, und die Wilhelm Schmidt aus ihrem Grab in Hamburg nach hier hat überführen lassen. Da sind sie nun alle wieder zusammen!

Und die Trina Fink wird in dem großen, neuen Hause wirtshausen und wie er warten auf den Kinderarm, der einmal durch das Haus klingen wird.

Schöne, herrliche Zukunft!

Wilhelm Schmidt hebt den Kopf steifer in den Nacken. Ein neues Leben!

Da marschieren sie, der ganze Hochzeitszug, in den kleinen Hof ein. Da stehen schon die rohhölzernen Tische gedeckt. Da riecht es schon nach Essen, nach Kuchen, nach Feiertag! Da dudelt schon die Hochzeitsmusik auf einem Podium, und da sprüht und funkelt und glitzert die Frühlingssonne über den vielen, festlichen Menschen und über das weite, flache, einfache und so herrliche Land.

Frühling — Frühling!

Hans Jochen saßt seine Annemarie leicht um die Hüften, als sie sich an die Spitze der Tafel setzen.

„Da, hör mal, kleine Frau.“

Die Musik spielt, während der Braten schon von dem Mägden aufgetragen wird, unter Gottes freiem, gelegentlich himmel:

„Da du mir Liebesstübchen küßt,  
da du wohl wehrst ...“

Wahrhaftig, der Major von Trautenau singt den Tag vergnügt mit.

„Kannst du um Midternacht  
kumm du Kock een,  
Bader köppt,  
Woder köppt,  
ich haap alleen.“

Hans Jochen beugt sich zu Annemarie und flüstert ihr ins Ohr:

„Min wie Deern, für immer min wie Deern!“

Und seine antwortet sie und drückt seine Hand unter dem Tisch:

„Du min leeo Jung!“

—: Ende —:



Stuttgart. (Zusammenstoß.) Am Dienstag stieß in Bad Cannstatt ein Kraftdreirad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Lenkerin des Dreirades, eine 49 Jahre alte Frau und deren 17 Jahre alte Tochter, zogen sich dabei Verletzungen im Gesicht zu. Kleiderzerstörer. Am 10. Juni sind auf der vorderen Plattform eines Straßenbahnwagens und am 18. Juni in der Eisenbahn Frauen, die zwischen 23 und 24 Uhr nach Feuerbach fahren, die Kleider zerschneitten worden. Verdächtig ist ein 27 bis 29 Jahre alter, etwa 1,60 Meter großer Mann mit lichten Kopshaaren und hellgrünem Anzug. Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Büchsenstraße 37.

Großbottwar, Kr. Ludwigsburg. (Erstickt.) Auf dem Felde wurde der 60 Jahre alte Weingärtner Jakob Weinsle tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Mann, der an Kervenanfällen litt, bei einem solchen Anfall auf das Gesicht fiel und dabei erstickte.

Kottweil. (Unschädlich gemacht.) Der aus Betra (Horb) gebürtige, 46 Jahre alte, in Oberndorf a. N. wohnhafte Christian Reiter wurde von der Strafkammer Kottweil wegen eines vollendeten und drei versuchter Verbrechen der Anzucht mit Kindern als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Ulm. (Geld gehört aus die Bank.) Ein Ulmer Gastwirt hatte, um sich Feuerliche Vorteile zu verschaffen, größere Mengen baren Geldes zu Hause aufbewahrt; bei einer Steuerkontrolle fand man in der Schublade eines Waschtisches den Barbetrag von 3250 RM. Wegen steuerlicher Verfehlungen nahm ihn die Steuerbehörde in eine Strafe von 3000 RM. Außerdem hatte sich der Gastwirt nun auch noch vor dem Sondergericht zu verantworten. Wegen Störung des Geldumlaufs durch Zurückhaltung von Bargeld in größeren Mengen wurde er zu einer Geldstrafe von 500 RM. verurteilt; 500 RM. der vorgefundenen Summe wurden außerdem eingezogen.

Chingen. (Ueberrfahren.) Am Dienstag fuhr der 42-jährige Ingenieur Oskar Berg aus Chingen mit einer Holzäge- maschine die steile Straße an der Silberburg herab. Untermwegs verlor die Bremse und Berg geriet unter die schwere Maschine, die ihm beide Beine abfuhr.

Allmendingen, Kr. Chingen. (Jündelnde Kinder.) Kinder kochten beim „Feuerlemaachen“ den mit Brettern bis zum Dach gefüllten Schuppen des Schreiners Karl Braig in Brand. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte ein großer Teil der Bretter unversehrt geborgen werden.

Allmendingen, Kr. Chingen. (Am Arbeitsplatz vom Tod ereilt.) Der Arbeiter Thimastin wurde am Arbeitsplatz von einem Schlaganfall betroffen und war sofort tot.

Kempten. (Absturz.) Am Sonntag ist die 20 Jahre alte Doris Wächter aus Lemfisch, die beim Arbeitsamt in Sonthofen beschäftigt ist, vom Südbahnhof des Bahnhofs bei Oberstdorf tödlich abgestürzt. — Vermutet wird seit einer Woche die in Oberstdorf wohnhafte, 34 Jahre alte Dr. Lore Heimgelmann aus Kirchheim u. T. Sie wollte am Dienstag voriger Woche mit der Bahn auf das Nebelhorn fahren, die Bahn war aber an diesem Tage nicht in Betrieb. Es wird angenommen, daß die Heimgelmann die Tour zu Fuß unternommen hat, obwohl sie für eine Bergtour durchaus nicht ausgerüstet war. Bisher konnte keine Spur gefunden werden.

Tannenfisch l. Esch. (Sohn mit der Axt erschlagen.) Der in Straßburg wohnende und sich zur Zeit hier aufhaltende Postbeamte Friedrich erschlug in einem Anfall von Geistes- gestörtheit seinen 10 Jahre alten Sohn mit der Axt. Der Vater fiel den Jungen von hinten an und verfehlte ihm einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß wenige Minuten später der Tod eintrat. Die Frau des Täters weinte am Tage der Tat in Straßburg. Der Mörder, der schon seit einiger Zeit Spuren von ge- ringer Zerrüttung zeigte, wurde von der Gesundheits- inspektion genommen.

Aus dem Gerichtssaal

Hinrichtung

Stuttgart. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 25. Juni ist der am 11. März 1906 in Bad Cannstatt geborene Johannes Klein hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volkschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Klein, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat neben zahlreichen anderen Straftaten mehrere Einbrüche unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen.

Volkschädling zum Tode verurteilt

Stuttgart. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Der 28 Jahre alte ledige Lucian König aus Walsheim im Elsaß wurde am 24. Juni 1941 vom Sondergericht Stuttgart in nicht- öffentlicher Verhandlung als Volkschädling zum Tode verurteilt. König hat in der Kriegszeit unter besonders erschwerenden Umständen zahlreiche Rauben unter 14 Jahren zu unzähligen Handlungen mitgebracht.

Fahrraddiebstahl verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 26-jährigen ledigen Theodor Flegler aus Währingen, Kreis Horb, als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen 14 Verbrechen des Rückfall- diebstahls und 13 Verbrechen des Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der wegen zahlreicher Fahr- raddiebstähle schon nordbestrafte Angeklagte hatte in der Zeit von Mitte August bis Mitte September in Stuttgart und einer Reihe anderer Städte in Württemberg wiederum insgesamt 14 Fahrräder, teils von der Straße weg, teils aus Hausgängen, gestohlen und sie zum Durchschnittspreis von 35 RM. an gut- gläubige Dritte verkauft.

Teure Schwarzschlachtungen

Ulm. Vor dem Sondergericht Stuttgart, das in Ulm tagte, hatte sich der 64 Jahre alte Bauer und Metzger Georg Ral- länder aus Niederstotzingen zu verantworten. Seit Dezember 1938 bis in die letzte Zeit herein hatte er in seiner Metzgerei insgesamt sieben Schweine schwarzgeschachtet und außerdem von seinem Wehrmachtkontingent 400 Kilogramm für den eigenen Bedarf

bezogen. Verkauf verwendet. Da er die für die Abgabe von Fleisch erforderlichen Fleischmarken nur unvollständig verlangte, kam er mit seiner Markenablieferung in Verzug und verlor, sich des- halb durch diese Schwarzschlachtungen aus der selbstverschuldeten Notlage zu ziehen. Er wurde nun wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsverordnung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt; außerdem muß er der Steuerbehörde 200 RM. Geld- strafe und 1000 RM. Wertersatzstrafe sowie die Kosten dieser Nebenlage bezahlen. Die Strafen wären wohl noch schärfer aus- gefallen, wenn man nicht berücksichtigt hätte, daß der noch nicht vorbestrafte Angeklagte Vater von sieben Kindern ist, von denen drei an der Front stehen.

Handel und Verkehr

Württ. Wertpapierbörse. Die Aktienmärkte waren durch sehr Tendenz gekennzeichnet. Deutscher Maschinenbau 245 (240), Sauerbrey 193 (188), Jentzen Heidelberg 217 (213), Es- linger Maschinen 163 (161), Feinmechanik 163 (159), Jungblum 146,25 (145,5). Von Lokalwerten waren WAG, mit 236 (235) und Filz Sengen mit 128 (127) höher. Am Rentenmarkt bestand Nachfrage nach Industrie-Schuldverschreibungen.

Wirtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 25. Juni. Sämtliche Preise sind unverändert.

Die Energie-Versorgung Schwaben AG., Stuttgart, die 70 Pro- zent des Energieverbrauchs Württembergs liefert, berichtet für 1940 von einer erfolgreichen Weiterentwicklung. Der Stromver- brauch der in der G.S. zusammengeschlossenen Werke ist gegenüber dem Vorjahr um 5,6 Prozent (8,3) gestiegen. Im Zuge einer weite- ren Zusammenfassung der württembergischen Energieerzeu- gung hatte die Gesellschaft im Berichtsjahre 75 Prozent des AKs der Ueberlandwerk-Verwaltung AG. in Bregenz (Aargau) erworben. Die G.S. bezieht nunmehr die gesamte Berechtigung des Strom- verkehrs Jugskeits an der Uag mit 4 Mill. RM. sowie die Hälfte der bisherigen Beteiligung von Rhein-Elektro mit 2 Mill. Reichsmark Aktien. Auf die restlichen 25 Prozent wurde bis Ende 1940 eine Option bei einer Dividendengarantie von 5 Prozent fest erworben. Die G.S. ist bekanntlich mit 47 Prozent an den Borsdorfer Jägerwerken AG. in Bregenz beteiligt. Die neuen Wasserkraftanlagen, die diese Gesellschaft seit einigen Jahren in Borsdorfer baut, haben für die G.S. insofern eine große Be- deutung, als es sich hier u. a. auch um Speicheranlagen handelt, die einen eventuellen Stromausfall ausgleichen sollen. Die G.S. berichtet sodann, daß eine Reihe privater und kommunaler Werke sich den neuen Tarifen, die ab 1. November 1940 für das ganze G.S.-Gebiet eingeführt sind, angeschlossen hätten. Damit habe der größte Teil Württembergs einheitliche Tarife für Kleinab- nehmer, die zu den billigsten und sozialsten im ganzen Reich ge- hören. Nach der Erfolgserrechnung wird der Ertrag aus Strom- verkauf und Stromübertragung mit 32,88 Mill. RM. ausgewie- sen. Es wird ein Reingewinn von 2.051.350 (2.058.883) RM. ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 2.119.116 (2.117.706) Reichsmark erhöht. Hieraus wird wieder eine Dividende von 5 Prozent auf das Kapital von 41 Mill. RM. verteilt und der Rest auf neue Rechnungen vorgetragen.

Die Bestimmungen der Dividendenabgabeverordnung finden auf alle Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Komman- ditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ko- lonialgesellschaften und bergrechtliche Gewerkschaften) Anwen- dung. Ausgenommen sind nur die kleineren Aktiengesellschaften mit einem Kapital bis 300.000 RM. und die GmbHs bis 1 Mil- lion RM. Es werden rund 800 Aktiengesellschaften von der Ver- ordnung erfaßt. Unter die Verordnung fallen jedoch nur solche GmbHs, die ein Eigenkapital über eine Million besitzen. Wenn auch Stamm- und Eigenkapital nicht dasselbe sind, so wird man kaum annehmen können, daß mehr als 800 GmbHs von der Dividendenabgabe erfaßt werden. Man kann schließen, daß etwa über 5000 Unternehmen unter die Bestimmungen der Dividenden- abgabeverordnung fallen, und zwar überwiegend Aktiengesell- schaften.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde- lebenden Hauptgeschäftsführers Dieter Lauf, Ludwig Lauf in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig; Jurzeit Verl. S. g. m. b. H.

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI WÜRZE! Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI Würze zu erhalten, - wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi- Standflasche - so verlangen Sie klar und deutlich MAGGI WÜRZE!



Amtliche Bekanntmachungen Kreis Calw

Zuteilung von Futtermitteln für Pferde

Auf den Abschnitt 7 der Futtermittelscheine für Pferde kommen für die beiden Monate Juli und August 1941 je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter zur Verteilung. Voraus- setzung für die Verteilung ist, daß der Abschnitt 7 ent- sprechend meiner Bekanntmachung vom 16. April 1941 mit mei- nem Dienststempel versehen ist.

Zur Sicherung der Verteilung haben die Tierhalter die Abschnitte 7 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 5. Juli 1941 einem Futtermittelvertreter zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort gebündelt (getrennt nach den auf der Rückseite der Abschnitte aufgedruck- ten Teilmengen) zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzu- legen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 15. Juli 1941 einem Großvertreter weiterzuleiten. Nach diesem Zeitpunkt beim Großvertreter eingehende Bezugsscheine können nicht mehr be- rücksichtigt werden.

Calw, den 24. Juni 1941. Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B.

Morgen Freitag nachmittag nur bis 4 Uhr Sprechstunde Zahnarzt Dr. Seydel, Altensteig

Ihre Drucksachen gehen zu Ende vieles, was noch lagert, ist veraltet und wird neu zu ergänzen sein. Bei Bedarf wenden Sie sich an die Buchdruckerei Lauf, Altensteig die sich zur Anfertigung aller Drucker- beiten von der einfachsten Postkarte bis zum mehr- farbigem, umfangreichen Katalog bestens empfiehlt

Rezept dazu siehe Konditorschürze ... Alles das, was in eine gute Torte hineinkommt, das steht mehr oder weniger auch an der Kon- ditorschürze: Teig, Knetmasse, Tortenfüllung und Zuckersahne! Die Torten wird gewiß schön- oder Frau Konditor hat die Arbeit mit dem Wachsen. Und die ist nicht einfach. Wer einmal eine Konditorschürze gewaschen hat, kann ein Lied davon singen. Mit einfachem Wachsen ist es nicht zu wagen. Man braucht stärkere Mittel für diesen zähen, klebrigen, klebigen Stoff! Haben Sie etwas Ähnliches zu waschen? Dann nehmen Sie nicht Seife oder Waschlauge; Sie erreichen damit nicht viel. Außerdem brauchen Sie die Seife nötiger für die Körperpflege und die gute Wäsche. Viel rascher und gründlicher wirt hier IMI. Über Nacht wird in lauwarmen IMI-Lösung eingeweicht - am Morgen 15 Mi- nuten in neuer IMI-Lösung gelocht - und da- nach gründlich gespült - das ist die einfachste und billigste Methode. Bitte, probieren Sie!



Samstag und Sonntag läuft in den Grünen- Baum-Lichtspielen der Emil Sanningsfilm Ohm Krüger Die Abendvorstellungen beginnen wieder abends 8 Uhr.

Spielberg, 25. Juni 1941 Dankagung für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres Vaters. Jakob Theurer danken wir herzlich, besonders danken wir für die trost- reichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie für die zahl- reiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute 20.30 Uhr Singstunde (Männer- chor) im Lokal. Kleberollen in allen Breiten empfiehlt Buchhandlung Lauf Altensteig

Kräftiges Verdunkelungs-Papier ist zu haben in der Buchhandlung Lauf, Altensteig Telefon 377